

# Ökonomische Globalisierung und Neuverteilung des globalen Wohlstands

*Thieß Petersen*



Thieß Petersen

## **Zusammenfassung**

Die Frage, ob die ökonomische Globalisierung für die Menschheit eher als Segen oder als Fluch anzusehen ist, wird weltweit sehr unterschiedlich beantwortet. Befürworter der Globalisierung betonen deren Vorteile (Erhöhung des globalen materiellen und immateriellen Wohlstands, Erhöhung der Beschäftigung, Verringerung der absoluten Armut in der Welt), während die Gegner stärker auf deren Nachteile hinweisen (Absenkung sozialer Mindeststandards, Zunahme der sozialen Ungleichheit, Verdichtung der Arbeitsprozesse, Abwälzung von Kosten auf die Allgemeinheit). Die unterschiedliche Beurteilung dürfte vor allem darauf zurückzuführen sein, dass die Vor- und Nachteile der Globalisierung weltweit ungleich verteilt sind. Für die Schwellenländer bedeutet die Globalisierung die einmalige Chance, aus ihrer Unterentwicklung herauszukommen und den Lebensstandard zu erhöhen. Für die entwickelten westlichen Volkswirtschaften hingegen stellt die Globalisierung die Gefahr eines relativen Abstiegs dar – vor allem bezüglich des Lebensstandards und der Beschäftigung – mit allen negativen sozialen Folgen. Im Ergebnis bewirkt die Globalisierung somit eine massive Neuverteilung des globalen Wohlstands.

## **1. Einführung**

Der Begriff der Globalisierung ist ein überaus schillernder und zudem vielfältig interpretierbarer Terminus. Häufig wird er gleichgesetzt mit einem Anstieg des Welthandels. Damit aber wird man diesem Begriff nicht gerecht, denn die Globalisierung geht weit über die bloße Ausweitung des weltweiten Handels von Gütern und Dienstleistungen hinaus. Nach Joseph Stiglitz umfasst die Globalisierung eine Vielzahl von Aspekten des gesellschaftlichen Lebens: „den internationalen Austausch von Ideen und Wissen, die Vermischung der Kulturen, die globale Zivilgesellschaft und die globale Umweltbewegung“ (Stiglitz 2006: 22). Der Begriff der ökonomischen Globalisierung wird von ihm enger definiert als immer stärkere wirtschaftliche Verflechtung „aller Staaten der Welt durch den zunehmenden Austausch von Gütern und Dienstleistungen, Kapital und auch Arbeitskräften“ (Stiglitz 2006: 22).

Kritiker der Globalisierung betonen deren Nachteile, die sie primär der wachsenden Bedeutung der Marktkräfte zuschreiben. Im Kern bedeutet Globali-

Globalisierung umfasst eine Vielzahl von Aspekten des gesellschaftlichen Lebens

Globalisierung: eine fortschreitende Deregulierung und Liberalisierung

sierung für sie eine fortschreitende Deregulierung und Liberalisierung sowie den immer stärkeren Rückzug des Staates, der mehr und mehr Lebensbereiche dem freien Markt überlässt. Die Globalisierung ist zu verstehen als „die weltweite Verbreitung industrieller Produktionsformen und neuer Technologien, gefördert durch uneingeschränkte Mobilität des Kapitals und Freiheit des Handels“, wobei man die Globalisierung „als unaufhaltsamen Fortschritt einer singulären Spielart des westlichen Kapitalismus: der freie Markt nach amerikanischem Vorbild“ (Gray 2001: 10-15) begreifen muss.

Unabhängig von der Bewertung der Globalisierung bedeutet die ökonomische Globalisierung im Wesentlichen eine stärkere internationale Integration, vor allem unter „dem Aspekt des Außenhandels, multinationaler Auslandsdirektinvestitionen, der Bewegung kurzfristiger Kapitalströme, der Verbreitung von Technologie und grenzüberschreitender Migration“ (Bhagwati 2008: 17). Eine zentrale Frage lautet, ob diese Entwicklungen positiv oder negativ zu bewerten sind. Für eine positive Einschätzung sprechen zunächst einmal die Wohlfahrtsgewinne, die sich aus dem internationalen Handel für die beteiligten Volkswirtschaften ergeben.

## 2. Vorteile der Globalisierung

### 2.1. Wohlfahrtsgewinne aus internationaler Arbeitsteilung

Ausgangspunkt: Handel zwischen verschiedenen Ländern

Ausgangspunkt der ökonomischen Globalisierung ist der Handel zwischen verschiedenen Ländern. Die Ursachen für die Aufnahme von Handel sind vor allem in unterschiedlichen Produktionstechnologien oder Ausstattungen mit Produktionsfaktoren zu sehen. Länder exportieren dann die Güter, bei denen sie produktionstechnische oder ausstattungsbedingte Standort- und damit Preisvorteile besitzen. In der Theorie ergeben sich aus einer derartigen Arbeitsteilung Vorteile für alle beteiligten Länder. Dies ist eine Kernaussage des auf David Ricardo (1772–1823) zurückgehenden Theorems der komparativen Kostenvorteile. Dieses Theorem lässt sich mit Hilfe eines einfachen Beispiels wie folgt beschreiben (ausführlicher Petersen 2004):

David Ricardo: Theorem der komparativen Kostenvorteile

- Ausgangspunkt dieses Beispiels sind zwei Länder (Land A und Land B) und zwei Waren (Stahl und Brot), die in beiden Ländern eine identische Qualität ausweisen.
- In Land A erfordert die Produktion der benötigten Menge an Stahl (400 kg) die jährliche Arbeit von 100 Menschen. Die Herstellung des jährlich benötigten Brots (240 Laib) erfordert die Arbeit von 120 Menschen.
- In Land B erfordert die Produktion der benötigten Menge an Stahl (400 kg) die jährliche Arbeit von 90 Menschen. Die Herstellung des jährlich benötigten Brots (240 Laib) erfordert die Arbeit von 80 Menschen.
- Bezogen auf jeweils eine Wareneinheit bedeutet dies, dass in Land A ein Kilogramm Stahl die Arbeit von 0,25 Personen und ein Laib Brot die Arbeit von 0,5 Personen beinhaltet. Damit kostet die Herstellung von einem Laib Brot den Verzicht auf zwei Kilogramm Stahl.

- In Land B hingegen wird zur Produktion eines Kilogramms Stahl die Jahresarbeit von 0,225 Personen benötigt und zur Herstellung eines Laibs Brot die Jahresarbeit von 0,333 Personen, so dass ein Kilogramm Stahl den Verzicht auf 1,48 Laib Brot bedeutet.

Diese Zusammenhänge lassen sich wie folgt verdeutlichen:

**Land A:**

100 Personen	=	400 kg Stahl	⇒	1 kg Stahl	=	0,25 Personen
120 Personen	=	240 Laib Brot	⇒	1 Laib Brot	=	0,5 Personen

also gilt:

$$1 \text{ Laib Brot} = 0,5 \text{ Personen} = 2 \text{ kg Stahl}$$

Austauschverhältnisse in Land A:

1 Laib Brot	=	2 kg Stahl
bzw. 0,5 Laib Brot	=	1 kg Stahl

**Land B:**

90 Personen	=	400 kg Stahl	⇒	1 kg Stahl	=	0,225 Personen
80 Personen	=	240 Laib Brot	⇒	1 Laib Brot	=	0,333 Personen

also gilt:

$$1 \text{ Laib Brot} = 0,333 \text{ Personen} = 1,48 \text{ kg Stahl}$$

Austauschverhältnisse in Land B:

1 Laib Brot	=	1,48 kg Stahl
bzw. 0,675 Laib Brot	=	1 kg Stahl

Obwohl Land B bei der Herstellung von beiden Waren einen absoluten Kostenvorteil – gemessen durch die benötigte Arbeit zur Herstellung von einer Mengeneinheit Stahl bzw. Brot – und damit zugleich einen Preisvorteil hat, ist die Aufnahme von Handelsbeziehungen mit dem unproduktiveren Land A aus Sicht von Land B dennoch sinnvoll:

- Wenn Land B auf die Produktion von Stahl verzichtet, spart das Land dadurch die Jahresarbeit von 90 Arbeitern ein. 80 dieser Arbeiter werden in der Brotherstellung eingesetzt, um die Menge an Brot zu produzieren, die erforderlich ist, um den heimischen Jahresverbrauch an Stahl aus Land A eintauschen zu können. Damit verbleiben 10 Personen, die zusätzliche Mengen an Stahl oder Brot herstellen können und damit die Menge an verfügbaren Konsumgütern in Land B erhöhen.
- Wenn Land A auf die Produktion von Brot verzichtet, spart das Land dadurch die Jahresarbeit von 120 Arbeitern ein. 100 dieser Arbeiter werden in der Stahlproduktion eingesetzt, um die Menge an Stahl herzustellen, die erforderlich ist, um den heimischen Jahresverbrauch an Brot aus Land B eintauschen zu können. Damit verbleiben 20 Personen, die zusätzliche Mengen an Stahl oder Brot herstellen können.

Somit profitieren beide Länder aus der Aufnahme von Außenhandel – sowohl das produktivere Land B als auch das unproduktivere Land A. Im Ergebnis kommt es daher zu einer internationalen Arbeitsteilung, bei der sich Land A auf die Produktion von Stahl spezialisiert und Land B auf die Herstellung von Brot. Die Hauptantriebsfeder für die Globalisierung im Sinne eines grenzüberschrei-

tenden Güterhandels besteht also aus der Aussicht auf Spezialisierungsgewinne, die die Menge der Konsumgüter in allen beteiligten Volkswirtschaften vergrößern und damit den materiellen Lebensstandard der Menschen in beiden Ländern erhöhen.

## 2.2 Anstieg des materiellen Wohlstands

*Tabelle 1:* Werte für 2010: Prognosewerte, k.A. = keine Angaben

Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts pro Kopf in ausgewählten Regionen, Angaben in US-Dollar Kaufkraftparität								
	1980	1985	1990	1995	2000	2005	2010	Veränderung 1980 bis 2010
Euro-Zone	k.A.	k.A.	k.A.	21.200	25.472	30.050	32.388	–
Emerging and developing economies	1.278	1.721	2.156	2.488	3.092	4.302	5.772	+ 352%
Africa	963	1.210	1.377	1.427	1.627	2.124	2.589	+ 169%
Central and eastern Europe	3.747	4.973	6.167	6.715	8.530	11.781	14.292	+ 281%
Developing Asia	398	641	948	1.468	2.002	3.053	4.591	+ 1.053%
Middle East	4.066	4.767	5.070	5.881	7.103	9.163	11.318	+ 178%
Western Hemisphere	3.713	4.460	5.208	6.349	7.404	8.873	10.577	+ 185%

Quelle: International Monetary Fund, World Economic Outlook Database, April 2009 (Download der Daten am 08.05.2009).

weltweiter Anstieg  
des Bruttoinlands-  
produkts pro Kopf

Die Spezialisierungsgewinne aus der internationalen Arbeitsteilung führen zu einem Anstieg der globalen Warenproduktion. Dies äußert sich in einem weltweiten Anstieg des Bruttoinlandsprodukts pro Kopf, der ein wichtiger Indikator des individuellen materiellen Wohlstands ist (siehe Tabelle 1). Auch die zunehmende Produktvielfalt, die mit dem Import von ausländischen Waren verbunden ist, erhöht den Lebensstandard.

## 2.3. Beschäftigungs- und Lohnanstieg

Der Anstieg des Pro-Kopf-Bruttoinlands geht vor allem in den aufholenden Volkswirtschaften mit einem Anstieg der Beschäftigung einher. In den BRIC-Staaten (Brasilien, Russland, Indien und China) hat beispielsweise das rasche Wirtschaftswachstum der vergangenen Jahre die Beschäftigung rasant erhöht. Dort sind im Zeitraum von 2000 bis 2005 jedes Jahr rund 22 Millionen neue Arbeitsplätze entstanden, während es im gesamten OECD-Raum nur 3,7 Millionen Arbeitsplätze waren (vgl. OECD 2007: 2). Der Anstieg der Beschäftigung wirkt tendenziell lohnerhöhend, d.h. die Lohneinkommen steigen in diesen Ländern und verbessern damit die Lebensbedingungen der arbeitenden Bevölkerung.

## 2.4. Verbesserung der Arbeitsbedingungen

Mit dem globalen Wettbewerb nimmt der Konkurrenzdruck für die Unternehmen zu. Der wachsende internationale Wettbewerbsdruck beschleunigt den technischen Fortschritt. Technischer Fortschritt bedeutet, dass die Produktionsmöglichkeiten einer Volkswirtschaft zunehmen. Dies erlaubt die Herstellung einer größeren Menge von Gütern und Dienstleistungen, also eine Verbesserung der materiellen Lebensbedingungen. Zudem erleichtert der technische Fortschritt durch den Einsatz von Maschinen die Arbeitsbedingungen der Erwerbstätigen, indem beispielsweise anstrengende körperliche Tätigkeiten von Maschinen übernommen werden können. Dies bedeutet für die Beschäftigten eine Verbesserung der Arbeits- und auch Lebensbedingungen. Schließlich steigen mit dem technischen Fortschritt die Qualifikationsanforderungen an die Beschäftigten. Damit gibt es einen Anreiz zur Verbesserung des Bildungsniveaus der Bevölkerung. Außerdem wird der Einsatz von Kindern in der Produktion immer weniger lohnend, d.h. das Ausmaß der Kinderarbeit geht zurück.

## 2.5. Rückgang der globalen Armut

Die generelle Verbesserung der Lebensbedingungen äußert sich auch in einem globalen Rückgang der Armut. Nach der Definition der Weltbank gilt eine Person als extrem arm, wenn sie pro Tag weniger als 1,25 US-Dollar (Kaufkraftparität in konstanten Preisen des Jahres 2005) zum Leben hat. Trotz des weltweiten Bevölkerungszuwachses ist die Zahl der Menschen, die unter der so definierten extremen Armut leiden, von 1.896,2 Millionen Menschen im Jahr 1981 (entsprach 51,8 Prozent der Weltbevölkerung) auf 1.376,7 Millionen Menschen im Jahr 2005 (entsprach 25,2 Prozent der Weltbevölkerung) zurückgegangen (vgl. Chen und Ravallion 2008: 31, 34). In China beispielsweise ist der Anteil der Armen an der Bevölkerung von 28 Prozent im Jahr 1978 auf 9 Prozent im Jahr 1998 gesunken. Auch in Indien hat sich die Armutsquote innerhalb von rund 20 Jahren halbiert: 1977/78 lag sie bei 51 Prozent, in den Jahren 1999/2000 nur noch bei 26 Prozent (Bhagwati 2008: 118).

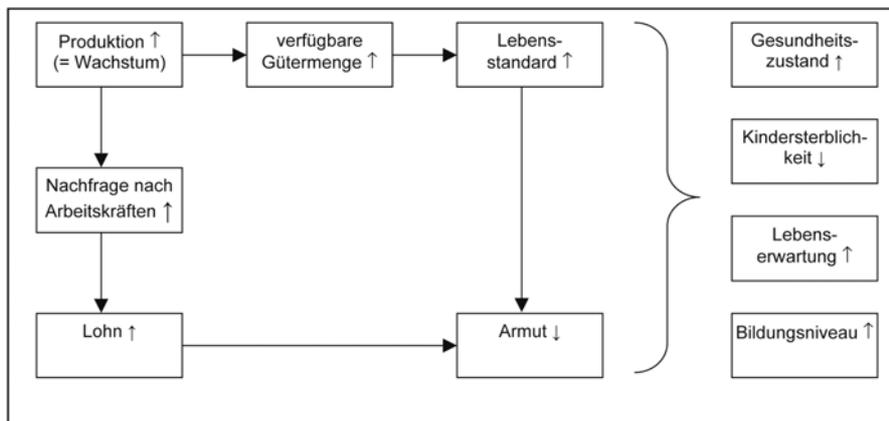
## 2.6. Verbesserung der immateriellen Lebensbedingungen

Die Reduzierung der Armut hat wiederum positive Auswirkungen auf die Lebensbedingungen der Menschen: Der Rückgang der Armut erlaubt einen gesünderen Lebensstil, vor allem eine gesündere Ernährung und gesündere Wohnbedingungen. Dies wirkt sich positiv auf die Gesundheit und die Lebenserwartung aus und reduziert die Kindersterblichkeit. Der Rückgang der Armut verringert zudem die Notwendigkeit, dass Kinder durch ihre Arbeit zum Lebensunterhalt der Familien beitragen müssen. Damit reduziert sich das Ausmaß der Kinderarbeit. Den Kindern wird dadurch der Zugang zur Bildung erleichtert, sodass sich das Bildungsniveau erhöht und das Ausmaß der Analphabetisierung zurückgeht. Schließlich entlastet der Rückgang der Armut die öffentlichen Haushalte von

positive  
Auswirkungen auf  
die  
Lebensbedingungen  
der Menschen

Transferleistungen zur Unterstützung von armutsgefährdeten Familien. Gleichzeitig nehmen mit dem steigenden Einkommen die Steuereinnahmen des Staates zu. Beides erweitert die staatlichen Handlungsspielräume, beispielsweise im Bereich des Gesundheits- und des Bildungswesens. Außerdem wachsen die Umverteilungsspielräume, wodurch Einkommensgefälle in der Gesellschaft ausgeglichen werden können. Die wesentlichen Vorteile der Globalisierung, die einen globalen wirtschaftlichen Wachstumsprozess bewirkt haben, sind in Abbildung 1 schematisch dargestellt.

Abbildung 1: Vorteile eines globalen Wirtschaftswachstums für die Lebensbedingungen der Menschen, eigene Darstellung.



### 3. Negative Konsequenzen der Globalisierung

Die ökonomische Globalisierung hat neben den skizzierten Vorteilen auch zahlreiche nachteilige Folgewirkungen, von denen hier aus Platzgründen ebenfalls nur die wichtigsten negativen ökonomischen Konsequenzen thematisiert werden. Ausgangspunkt dieser Überlegungen ist der schon angesprochene Umstand, dass durch die weltweite Arbeitsteilung und den weltweiten Handel der Wettbewerbsdruck auf alle Produzenten (Unternehmen, Betriebe, Selbständige) zunimmt. Hieraus ergeben sich weitreichende ökonomische Folgen.

#### 3.1. Verschlechterung der Arbeitsbedingungen

Zur Sicherung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit müssen Produzenten permanent versuchen, ihre Produktionskosten zu reduzieren. Denkbare Maßnahmen hierzu sind – neben einer Erhöhung der Produktivität durch Investitionen in Bildung und Maschinen – auch Lohnreduktionen, Arbeitszeitverlängerungen und die Absenkung sozialer Mindeststandards. Die Konsequenzen dieser

Strategie sind ein sich ausbreitender Niedriglohnsektor inklusive einer Zunahme der sozialen Ungleichheit, eine Erhöhung der tatsächlich geleisteten Arbeitszeiten sowie eine Intensivierung und Verdichtung der Arbeitsprozesse. Mit der Reduzierung der Lohnnebenkosten sind sinkende Einnahmen bei den Trägern der sozialen Sicherungssysteme verbunden, was zur Schwächung der sozialen Sicherungssysteme führt. Die Verschlechterung der Arbeitsbedingungen bzw. die Absenkung von sozialen Sicherungsstandards äußert sich unter anderem im Anstieg der informellen Beschäftigung (Beschäftigungsverhältnisse ohne formalen Arbeitsvertrag und ohne soziale Absicherung). Selbst in Zeiten eines robusten Wirtschaftswachstums hat die informelle Beschäftigung in vielen Regionen der Welt zugenommen. Gegenwärtig sind rund 1,8 Milliarden Menschen informell beschäftigt, während die Zahl der Beschäftigten mit einem formalen Arbeitsvertrag und mit sozialer Absicherung bei etwa 1,2 Milliarden liegt. Damit sind rund 60 Prozent der weltweit arbeitenden Menschen informell beschäftigt (OECD 2009).

Zunahme der sozialen Ungleichheit

### 3.2. Abwälzung von Kosten auf die Allgemeinheit

Weitere Strategien zur Kostensenkung sind die Abwälzung von Kosten auf die Allgemeinheit, z.B. in Form einer zunehmenden Umweltverschmutzung und einer verstärkten Ausnutzung von Rohstoffreserven. Die stärkere Inanspruchnahme der Umwelt hat eine Vielzahl von Folgewirkungen. Eine zentrale Konsequenz eines stärkeren Ressourcenverbrauchs ist ein höherer Ausstoß von CO<sub>2</sub> und anderen Treibhausgasen, was zu einem Anstieg der globalen Durchschnittstemperatur führt und den Klimawandel beschleunigt. Damit nehmen auch alle Konsequenzen des Klimawandels zu. Dies gilt sowohl für die direkten Konsequenzen als auch für die indirekten Folgewirkungen. Bei den direkten Folgen ist vor allem an das Abschmelzen der Gletscher zu denken, an den damit verbundenen Anstieg des Meeresspiegels und die Zunahme des Überflutungsrisikos, an die Abnahme der Wasservorräte mit einer Beeinträchtigung der Trinkwasserversorgung und an eine Zunahme von Wetterextremen wie Hitzewellen, Dürren, Stürme, Überflutungen sowie den damit verbundenen Verlusten an Menschenleben, Produktionsanlagen, Infrastruktur und Vermögensgegenständen. Die indirekten Folgen sind primär sozialer und ökonomischer Natur. Zu nennen sind hier unter anderem eine Verschärfung der Wohlstandsdiskrepanz zwischen Industrie- und Entwicklungsländern und damit die Bedrohung für die internationale Sicherheit, eine weltweite Verschlechterung der Gesundheitssituation (hitzebedingte Erkrankungen, die Verbreitung von Krankheiten, die mit Hilfe von Überträgern verbreitet werden), klimabedingte Migrationsbewegungen (Flucht vor Naturkatastrophen, Wasserknappheit, Wüstenausbreitung und einem steigenden Meeresspiegel), die volkswirtschaftlichen Kosten des Klimawandels und eine Zunahme des Sterbens von Tier- und Pflanzenarten mit entsprechenden Produktionseinbußen in der Landwirtschaft (vgl. Petersen 2008a).

Umweltverschmutzung

Verschärfung der Wohlstandsdiskrepanz zwischen Industrie- und Entwicklungsländern

klimabedingte Migrationsbewegungen

### 3.3. Outsourcing und Arbeitslosigkeit

Eine Reduzierung der Produktionskosten lässt sich zudem durch eine Verlagerung der Produktion in Länder mit geringeren Lohnstückkosten erreichen. Für das Land, aus dem der Produktionsstandort abgezogen wird, hat dies einen Anstieg der Arbeitslosigkeit zur Folge. Gerade dieser Aspekt verdeutlicht, wie sehr die Beurteilung der ökonomischen Globalisierung von der jeweiligen Position der Betroffenen abhängt. Für die entwickelten Industrienationen mit einem relativ hohen Lohnniveau ist diese Entwicklung mit steigender Arbeitslosigkeit und Lohnsenkungen verbunden, die zu einem Rückgang des Wohlstands führen. Für die aufholenden Schwellenländer hingegen bedeutet dies einen Anstieg der Beschäftigung mit Lohnsteigerungen und einem höheren Wohlstand.

Weltweit 190,2  
Millionen  
Arbeitslose  
im Jahr 2008

Ein weiteres Instrument zur Kostensenkung besteht aus der Erhöhung der (Arbeits)Produktivität. Dies lässt sich unter anderem durch den technischen Fortschritt erreichen. Technischer Fortschritt beim Faktor Arbeit bedeutet, dass die gleiche Menge an Gütern mit einer geringeren Menge an Arbeit produziert werden kann. Ohne eine Steigerung der Güternachfrage bedeutet diese Form des technischen Fortschritts eine Freisetzung von Arbeitskräften. Weltweit hat sich die Zahl der Arbeitslosen von 165,9 Millionen im Jahr 1998 auf 190,2 Millionen im Jahr 2008 erhöht (ILO 2009: 28-29).

### 3.4. Vergrößerung der Gerechtigkeitslücke

Der technische Fortschritt erhöht die Anforderungen an die Qualifikationen der Beschäftigten. Gleichzeitig können gering qualifizierte Tätigkeiten durch den Einsatz von Maschinen ersetzt werden. Dies hat zur Folge, dass der Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften zunimmt, während der Bedarf an gering qualifizierten Personen abnimmt. Gleichzeitig steigt der Lohn für Hochqualifizierte, während die Löhne für Geringqualifizierte sinken bzw. weniger ansteigen als bei den qualifizierten Arbeitskräften. Die Einkommen zwischen qualifizierten und gering oder nicht qualifizierten Arbeitskräften driften daher auseinander, was zu einer Vergrößerung der Gerechtigkeitslücke führt. Mit Blick auf die 30 Industriestaaten der OECD ist beispielsweise festzustellen, „dass sich mindestens seit Mitte der 1980er Jahre, wahrscheinlich aber schon seit Mitte der 1970er Jahre ein kontinuierlicher Anstieg der Einkommensungleichheiten vollzogen hat“ (OECD 2008: 2).

Anstieg der  
Einkommens-  
ungleichheiten

### 3.5. Monopolisierung der Anbieterseite

Technischer Fortschritt durch einen verstärkten Maschineneinsatz hat zudem zur Folge, dass der Kapitalbedarf von Unternehmen zur Finanzierung dieser Maschinen zunimmt und dass das Verhältnis von Sachkapital zu Arbeit steigt. Die Produktion wird daher immer kapitalintensiver. Dies hat zur Folge, dass kleine Unternehmen, die sich einen umfangreichen Maschineneinsatz nicht leisten können, nicht mehr wettbewerbsfähig sind. Es kommt daher zu einer Verdrän-

gung kleiner – und perspektivisch auch mittlerer – Unternehmen durch Großunternehmen. Gleichzeitig sinkt damit die Zahl der Produzenten, d.h. es kommt zu einer tendenziellen Monopolisierung der Anbieterseite. Dadurch steigt die Marktmacht der Anbieterseite. Dies erhöht die Gefahr, dass ein Anbieter diese Macht dahingehend ausnutzt, dass er im Vergleich zur vollständigen Konkurrenz eine geringere Menge anbietet, die er zu einem höheren Preis verkauft. Dadurch werden höhere Gewinne erzielt. Diese Gewinnsteigerung erfolgt zu Lasten der Konsumenten (vgl. ausführlicher Petersen 2008b).

Verdrängung kleiner und mittlerer Unternehmen durch Großunternehmen

### 3.6. Entdemokratisierungstendenzen

Die tendenzielle Monopolisierung der Anbieterseite bedeutet eine Verringerung der Anbieterzahl. Damit steigen in demokratischen Gesellschaften die Einflussmöglichkeiten der Anbieter auf politische Entscheidungen (vgl. ausführlicher Wagschal und Petersen 2008), was zu Entdemokratisierungstendenzen führen kann. Das Lobby-Register des Deutschen Bundestages – die »Öffentliche Liste über die beim Bundestag registrierten Verbände und deren Vertreter« – umfasst gegenwärtig (Stand: 27.05.2009) 2088 Eintragungen (Deutscher Bundestag 2009). Die Zahl der in Berlin tätigen Lobbyisten, die nicht exakt erfasst werden kann, wurde im Jahr 2008 auf rund 4.500 geschätzt (Deutscher Bundestag 2008). Damit kamen auf jeden der 612 Bundestagsabgeordneten durchschnittlich fast 7,5 Lobbyisten.

Lobbyisten

### 3.7. Steigender Zwang zur Gewinnmaximierung und Kostenreduzierung

Eine höhere Produktivität, die mit dem technischen Fortschritt verbunden ist, bedeutet, dass ein Unternehmen in der gleichen Zeit (z.B. einem Monat) mit den gegebenen Maschinen und Arbeitskräften eine größere Menge an Gütern herstellen kann als bei einer geringeren Produktivität. Damit steigt der Bedarf an Roh-, Hilfs- und Betriebsmitteln (RHB), mit denen Güter produziert werden. Der steigende RHB-Bedarf erhöht wiederum – ebenso wie der zur Erhöhung der Produktivität notwendige Kauf von Maschinen – den Kapitalbedarf zur Finanzierung der RHB, und damit nimmt der Eigenkapitalbedarf zu. Da Gewinne eine wichtige Quelle zur Erhöhung des Eigenkapitals sind, wächst der Zwang zur Gewinnerhöhung. Dies ist wiederum gleichbedeutend mit dem Zwang zu Produktionskostenreduzierung, dem Ausgangspunkt der eingangs geschilderten Kausalzusammenhänge.

### 3.8. Sinkende Löhne in Industrienationen

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit, der mit dem technischen Fortschritt sowie der Auslagerung von Produktionsstandorten ins Ausland verbunden ist, führt in den betroffenen Volkswirtschaften – d.h. vor allem den westlichen Industrienationen – tendenziell zu sinkenden Löhnen. Exemplarisch lässt sich dieser Trend mit

1991 bis 2004:  
reales BIP +18%;  
reale Nettolöhne  
-1,5%

Hilfe der Entwicklung des realen Bruttoinlandsprodukts und der realen Nettolöhne in Deutschland verdeutlichen. In der Zeit von 1991 bis 2004 nahm das reale Bruttoinlandsprodukt um rund 18 Prozent zu, während die realen Nettolöhne um 1,5 Prozent zurückgingen. Die Zuwächse des realen Bruttoinlandsprodukts flossen in Form von Steuern und Abgaben an den Staat und in Form von Gewinn- und Kapitaleinkünften an den Faktor Kapital.

Damit geht – wiederum vor allem in den westlichen Industrienationen – die Massenkauftkraft zurück, was zu Absatzproblemen führt. Absatzprobleme führen in der Regel zu einer Einschränkung der Produktion, was mit einem Beschäftigungsrückgang einhergeht. Absatzprobleme reduzieren die Erlöse der Unternehmen und damit auch die Gewinne und die Rendite. Eine sinkende Rendite stellt einen Anreiz dar, die Produktion in andere Länder auszulagern, in denen die Produktionskosten geringer sind, was die Gewinne und damit auch die Rendite erhöht. Die Arbeitslosigkeit in den entwickelten Industrienationen nimmt damit weiter zu, während sich die Beschäftigungssituation in Ländern, in die die Produktion verlagert wird, verbessert.

### 3.9. Sinkende Renditen in der Realwirtschaft und Spekulationsblasen

Finanzmarkt-  
spekulationen

Die sinkende Rendite in der Realwirtschaft erhöht schließlich den Anreiz, durch Finanzmarktspekulationen (Aktien, Währungen, Rohstoffe, Anleihen etc.) Gewinne zu erzielen und damit die Eigenkapitalrendite zu steigern. In Kombination mit psychologischen Elementen (Gier, Neid, Herdentrieb sowie die systematische Unterschätzung von Risiken bzw. die Überzeugung, dass der Einzelne schlauer ist als der Markt) steigt dann die Gefahr des Entstehens spekulativer Blasen (vgl. ausführlicher Petersen 2009), deren Platzen erhebliche realwirtschaftliche Konsequenzen zur Folge hat.

## 4. Gewinner und Verlierer der Globalisierung

Die Frage, wie die ökonomische Globalisierung angesichts der genannten Vor- und Nachteile zu bewerten ist, wird sowohl in der Politik als auch in der Wissenschaft überaus ambivalent beantwortet. Grundsätzlich handelt es sich bei der ökonomischen Globalisierung um eine Intensivierung des internationalen Handels bzw. der internationalen Arbeitsteilung, was zu den in Abschnitt 2.1. beschriebenen Wohlfahrtseffekten führt. Joseph Stiglitz stellt daher fest: „Die große Verheißung der Globalisierung liegt darin, dass sie zu einer weltweiten Erhöhung des Lebensstandards führen soll, indem sie erstens armen Ländern Zugang zu Auslandsmärkten verschafft, so dass diese ihre Güter dort absetzen können, zweitens den ungehinderten Fluss ausländischer Investitionen, die die Herstellung neuer, billigerer Produkte ermöglichen, zulässt und drittens die Grenzen durchlässiger macht, damit Menschen leichter in andere Länder reisen können, um sich dort weiterzubilden, zu arbeiten und einen Teil ihres Arbeits-

einkommens in ihre Heimatländer zu schicken, um dort wiederum ihre Familien zu unterstützen und neue Betriebe zu finanzieren“ (Stiglitz 2006: 22). Trotz dieser positiven Erwartungen und Vorteile gibt es auch eine massive Kritik an den Globalisierungstendenzen. Die wesentlichen Kritikpunkte wurden in Abschnitt 3 genannt.

Der Umstand, dass die ökonomische Globalisierung derart unterschiedlich beurteilt wird, liegt primär daran, dass die Vorteile der Globalisierung (vor allem höhere Raten des Wirtschaftswachstums, Steigerung der Beschäftigung und Abbau der Armut) gegenwärtig vor allem in den aufholenden Schwellenländern anzutreffen sind. Die entwickelten Industrieländer hingegen haben diesen wirtschaftlichen Wachstumsprozess zu einem erheblichen Teil schon hinter sich und fühlen sich nun von den aufholenden Schwellenländern bedroht. „So bestimmt sich auch die Wahrnehmungsdifferenz des Prozesses der Globalisierung schlicht durch die jeweilige Position der Beteiligten“ (Fischer 2008: 10). Für die Schwellenländer ist die Globalisierung die einmalige Chance, aus der Unterentwicklung herauszukommen, den Lebensstandard des Westens zu erreichen und so ein besseres Leben führen zu können. Für die entwickelten Volkswirtschaften stellt sie hingegen die Gefahr eines relativen Abstiegs – vor allem bezüglich des Lebensstandards und der Beschäftigung – mit allen negativen sozialen Folgen (steigende Arbeitslosigkeit, Lohneinbußen etc.). Im Ergebnis bedeutet die Globalisierung somit eine erhebliche „Neuverteilung des globalen Wohlstands“ (Fischer 2008: 13).

Neuverteilung des  
globalen  
Wohlstands

Auch für die nächsten Jahrzehnte ist davon auszugehen, dass sich die beschriebenen Globalisierungstrends fortsetzen werden. In einer Studie aus dem Jahr 2007 – also noch vor der Finanz- und Wirtschaftskrise – zur nächsten Phase der Globalisierung kommt die Weltbank zu folgenden Thesen (vgl. Weltbank 2007: xi-xxiv): Der ökonomische Output der gesamten Welt wird sich in der Zeit von 2005 bis zum Jahr 2030 real von 35 Billionen US-Dollar auf 72 Billionen erhöhen. Dies entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Wachstumsrate von rund 3 Prozent. Da das Wachstum in den hoch entwickelten Nationen mit 2,5 Prozent geringer ausfällt als in den sich entwickelnden Volkswirtschaften (4,2 Prozent), ist eine wirtschaftliche Konvergenz zwischen sich entwickelnden und hoch entwickelten Gesellschaften zu erwarten. Das reale Welthandelsvolumen verdreifacht sich sogar von rund 9 Billionen US-Dollar im Jahr 2005 auf etwa 27 Billionen im Jahr 2030, d.h. der Welthandel wächst weiterhin schneller als die weltweite Produktion. Armut, gemessen durch die Zahl derer, die von weniger als zwei US-Dollar Kaufkraftparität pro Tag leben müssen, wird trotz des Bevölkerungswachstums zurückgehen.

Es ist aber auch davon auszugehen, dass sich zahlreiche negative Entwicklungstrends, die mit der Globalisierung verbunden sind, fortsetzen. Die Weltbank nennt drei wesentliche Problembereiche: wachsende Einkommensungleichheiten, zunehmende Anspannungen auf dem Arbeitsmarkt und eine größere Belastung der Umwelt. Trotz der erwähnten generellen ökonomischen Konvergenz geht die Weltbank von wachsenden Einkommensungleichheiten – sowohl zwischen den Ländern als auch in den einzelnen Ländern – aus. Zwar ist von einem generellen Anstieg der Einkommen auszugehen, davon werden jedoch vor allem hoch qualifizierte Arbeitskräfte profitieren, die im Zuge steigen-

der Arbeitsmarktanforderungen verstärkt benötigt werden. Die Einkommensabstände zwischen qualifizierten und nicht qualifizierten Personen werden daher weiter zunehmen. Auch auf den Arbeitsmärkten ist mit zunehmenden Anspannungen zu rechnen. Die Entstehung eines mehr und mehr global integrierten Arbeitsmarktes hat schon in der Vergangenheit eine Reihe von Entwicklungen in Gang gesetzt, die vor allem wenig oder gar nicht qualifizierte Arbeitskräfte betrifft (zunehmender Lohndruck, abnehmende Arbeitsplatzsicherheit, steigende Flexibilitätsanforderungen). In den kommenden Jahren wird dieser Druck schon durch die bloße Masse an zusätzlichen Arbeitskräften zunehmen, die China und Indien dem internationalen Arbeitsmarkt zur Verfügung stellen. Vor allem im Segment der gering qualifizierten Personen wird dies in den Industrienationen zu einem Anstieg der Arbeitslosigkeit führen. Schließlich ist davon auszugehen, dass es im Zuge der weiteren Globalisierung zu einer steigenden Belastung der Umwelt kommt. Mit der Ausweitung der Weltproduktion nehmen der Bedarf an natürlichen Ressourcen, die Umweltverschmutzung, der CO<sub>2</sub>-Ausstoß, die globale Erwärmung und die damit verknüpften Umweltbelastungen zu.

## 5. Ausblick

Ob bei der Globalisierung die Vor- oder die Nachteile überwiegen und die Globalisierung daher per Saldo eher als Segen oder als Fluch anzusehen ist, hängt – wie beschrieben – maßgeblich vom Standpunkt des Betrachters ab. Joschka Fischer beispielsweise stimmt der Einschätzung von Jagdish Bhagwati zu, dass „bei der Globalisierung eindeutig die Gewinner“ überwiegen (Fischer 2008: 14). Bhagwati selbst sieht zwar die negativen Entwicklungen der Globalisierung, meint jedoch, dass die Gefahren der Globalisierung in der öffentlichen und wissenschaftlichen Diskussion übertrieben werden (Bhagwati 2008: 30). Anders hingegen fällt die Beurteilung von Joseph Stiglitz aus: „Kurz, die Globalisierung mag einigen Ländern geholfen haben ..., aber trotzdem haben die meisten Menschen davon nicht profitiert. Die Globalisierung droht reiche Länder mit armen Menschen hervorzubringen“ (Stiglitz 2008: 27). Die von ihm skizzierten Verheißungen der Globalisierung haben sich seiner Ansicht nach noch nicht erfüllt, stattdessen überwiegen die Nachteile. Dieses Ungleichgewicht zwischen Vor- und Nachteilen ist jedoch grundsätzlich veränderbar. So stellt beispielsweise die Internationale Arbeitsorganisation fest: „Unserer Ansicht nach sind die von uns ermittelten Probleme nicht auf die Globalisierung selbst, sondern auf Mängel des Ordnungsrahmens zurückzuführen“ (Internationale Arbeitsorganisation 2004: xii).

Unabhängig von der Frage, ob nun die Vor- oder die Nachteile der Globalisierung überwiegen, ist selbst unter den Globalisierungsbefürwortern unumstritten, dass die Globalisierung noch nicht alle potenziellen Vorteile nutzbar gemacht hat und zudem eine Reihe von negativen Folgewirkungen aufweist. Ziel nationaler und internationaler politischer Aktivitäten sollte es daher sein, die potenziellen Vorteile der Globalisierung besser zu nutzen und deren Nachteile einzudämmen. Angesichts der zu erwartenden Umverteilung des globalen

reiche Länder mit  
armen Menschen

Mängel des  
Ordnungsrahmens

Wohlstands bestehen jedoch erhebliche Anreize auf Seiten der entwickelten Industrienationen, sich durch protektionistische Maßnahmen zu schützen. Dies aber würde nicht nur die Entwicklungschancen der Entwicklungs- und Schwellenländer beeinträchtigen und den Menschen dieser Länder eine faire Teilhabe am globalen Wohlstand verweigern, sondern über sinkende Exportchancen auch die Wohlstands- und Beschäftigungschancen der Industrienationen negativ beeinflussen. Außerdem ist nicht auszuschließen, dass Maßnahmen, die den Bewohnern der weniger entwickelten Länder ein besseres Leben verwehren, früher oder später zu Konflikten führen, die dann auch gewaltsam werden könnten. Daher gilt: „Eine bessere Globalisierung ist der Schlüssel zu einem besseren und sicheren Leben aller Menschen im 21. Jahrhundert“ (Internationale Arbeitsorganisation 2004: vii).

protektionistische  
Maßnahmen

## Literatur

- Bhagwati, Jagdish (2008): Verteidigung der Globalisierung, München.
- Chen, Shaohua/Ravallion, Martin (2008): The Developing World Is Poorer Than We Thought, But No Less Successful in the Fight against Poverty. Policy Research Working Paper No. 4703 der Weltbank, Washington DC.
- Deutscher Bundestag (2008): Lobbyisten-Register im internationalen Vergleich – Der aktuelle Begriff vom 10.11.2008. Analysen und Gutachten der Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages Nr., 68/2008, Berlin.
- Deutscher Bundestag (2009): Öffentliche Liste über die beim Bundestag registrierten Verbände und deren Vertreter, ständig aktualisierte Fassung (Stand: 27.05.2009), Berlin.
- Fischer, Joschka (2008): Vorwort: Globalisierung und Verantwortung. In: Bhagwati, Jagdish: Verteidigung der Globalisierung, München, S. 9-15.
- Gray, John (2001): Die falsche Verheißung, Frankfurt am Main.
- International Labour Organization (ILO) (2009): Global Employment Trends 2009, Genf.
- Internationale Arbeitsorganisation (2004): Eine faire Globalisierung: Chancen für alle schaffen, Genf.
- Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) (2007): OECD-Beschäftigungsausblick – Ausgabe 2007, Zusammenfassung in Deutsch, Paris.
- Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) (2008): Mehr Ungleichheit trotz Wachstum? Einkommensverteilung und Armut in OECD-Ländern, Zusammenfassung in Deutsch, Paris.
- Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD) (2009): Is Informal Normal, Executive Summary, Paris.
- Petersen, Thieß (2004): Außenhandel und komparative Kostenvorteile. In: Das Wirtschaftsstudium, 33. Jg., S. 890-893.
- Petersen, Thieß (2008a): Klimawandel als ökonomische Herausforderung. In: Wirtschaftswissenschaftliches Studium, 37. Jg., S. 394-397.
- Petersen, Thieß (2008b): Preisbildung auf Monopolmärkten. In: Das Wirtschaftsstudium, 37. Jg., S. 67-70.
- Petersen, Thieß (2009): Die nächste Blase kommt bestimmt – Stabilisierende und destabilisierende Spekulationen. In: economag.de, Heft 05/2009.
- Stiglitz, Joseph (2006): Die Chancen der Globalisierung, München.
- Wagschal, Uwe/Petersen, Thieß (2008): Ökonomische Theorie des politischen Handelns. In: Das Wirtschaftsstudium, 37. Jg., S. 1198-1204.
- Weltbank (2007): Global Economic Prospects – Managing the Next Wave of Globalization, Washington DC.